

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1756

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN318046393

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318046393>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046393>

LOG Id: LOG_0019

LOG Titel: Das XI. Capitel

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN318045605

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

wird hier den **Lippen** zugeschrieben, wie Ps. 78. 72. den **Händen**, in so ferne sie durch Weisheit und Wisenschaft regieret werden. Die Lippen wissen; das ist, sie reden, was man weiß und erwogen hat, wenn es Gott, und den Frommen, wohlgefällig ist, oder wohlgefällig zu seyn verdient. Denn dieses wird der **Verkehrtheit**, oder **Gottlosigkeit**, in den folgenden Worten entgegengesetzt. Polus. Ein Gerechter soll, theils, dasjenige erwägen, was er redet;

theils auch die Zeit, wenn er redet, damit alles Gott wohlgefällig sey. Gott regieret ihn auch, damit er bey den Menschen zu rechter Zeit, und auf eine aefällige Art, reden könne: denn die Antwort der Zunge ist von dem Herrn. Cap. 16. 1. Man verleihe hiermit Cap. 11. 27. und 12. 2. **Lippen**, **Zunge** und **Herz**, bedeuten emerley, wie über v. 20. angemerket worden ist. Der Herrselb redet nur solche Dinge, die andern billig musfallen. G. D. G.

Das XI. Capitel.

Einleitung.

Dieses Capitel besteht aus vielen vermischten Anmerkungen von solchen Dingen, welche die Menschen glücklich, oder unglücklich machen können. Es fängt sich mit einer Ermahnung an, daß man in den menschlichen Handlungen die **Gerechtigkeit** beobachten solle, indem ohne dieselbe die Gesellschaft nicht bestehen kann, welche doch Gott erhalten will, und wofür er insbesondere forget. Und da die Menschen, wenn sie reich und mächtig werden, immer nicht gern mehr auf dasjenige achten, was sie gegen Gott, oder gegen Menschen thun: so warnet er sie hernach vor **Zoffart** und **Frechheit**, als den gewissen Vorboten des Verderbens. Denn dieselben bestehen darinne, daß man Gottes vergißt, auf sich selbst vertrauet, andere verachtet, guten Rath verschmähet, und Dinge anfängt, die nicht zu unserm Amte und Berufe gehören. Alles dieses rühret aus lauter Thorheit her, und verursacht, daß die Menschen natürlicher Weise ins Verderben stürzen.

Darauf preiset er, v. 3. 4. die **Aufrichtigkeit** und **Mildthätigkeit** an. Er zeigt den großen Unterschied zwischen der Tugend und Gottlosigkeit, wodurch ein jeglicher insbesondere, (v. 5. 6. 11.) oder ein ganzes Volk (v. 10. 11.), glücklich, oder unglücklich gemacht werden kann. Hernach füget er noch viele kluge Wahrnehmungen und Rathschläge hinzu, wodurch das Wohlfeyn eines jeglichen insbesondere, und auch des gemeinen Wesens, befördert wird. Damit werden solche Anmerkungen über verschiedene Tugenden und Laster verbunden, daß solches genug seyn kann, uns zu jenen zu bewegen, und von den andern abzuschrecken.

Unter andern kömmt v. 21. eine vor, die im Englischen [a] also übersetzt ist: ob schon die Hand in der Hand vereinigt ist: so wird doch der Böse nicht ungestraft seyn. Man hat hiervon beynahse so viele Erklärungen, als Ausleger. Ich habe aber die beyden Meynungen über den erstern Theil des Verses zusammen genommen, welche am besten mit dem Sinne des letztern Theils übereinstimmen. Mit andern Bedeutungen will ich dem Leser nicht beschwerlich fallen. Nur will ich anmerken, daß die meisten Ausleger durch Hand in Hand die Hände verschiedener Personen verstehen. Einige wenige verstehen dadurch die Hände einer einzigen Person, wenn sie dieselben zusammen legt. Nach dieser letztern Erklärung wäre der Verstand, entweder, erstlich, daß ein Sünder ob er schon die Sünde zu verbergen sucht, wie jemand dasjenige, was er in die eine Hand gelegt hat, mit der andern bedeckt, dem ungeachtet entdeckt, und dafür gestraft werden wird; oder zweyten, daß die Gottlosen, ob sie schon nichts thun; ob sie schon als müßige Leute die Hände falten, doch nicht frey von Sünden sind, welche sie in ihrem Verstande ersinnen, und wodurch sie eine gerechte Rache über sich ziehen werden.

In der Umschreibung des 22sten Verses [b] bin ich dem Hochart *a*) gefolget, welcher die beyden Worte, **עַבְדוֹ נָרַד**, so übersetzt: ihr Verstand weicher ab; nämlich von der Liebe gegen ihren Mann. Ich bin aber auch die andere Meynung nicht gänzlich übergangen, nach welcher man, meines Erachtens, die Worte verstehen kann.

a) Hieroz. Part. I. lib. II. c. 57.

Ueber v. 29. bin ich der [c] Meynung des Baco *b*) gefolget, der diese Worte für eine nützliche Ermahnung hält, „welche die Zwietracht zwischen Geschlechtern, und die „häuslichen Uneinigkeiten betrifft, ob sie schon nicht weniger auf Königreiche gedeutet werden kann, als welche nur ein großes Hauswesen vorstellen. Wenn jemand solche Uneinigkeit zwischen seinen Kindern, oder Bedienten, oder seinem Volke unterhält, und „glaubet, es sey ein Mittel zu besserem Fortgange seiner Sachen, wenn seine Angehörigen „einander beneiden, oder hassen: so wird er seine Hoffnung gemeinlich wie im Rauche „aufgehen sehen. Denn solche Veränderungen und Abwechslungen gerathen mehrentheils „übel; und diejenigen, die solche Unruhe in ihrem Hause anrichten, empfinden oftmals „Undankbarkeit und Verfolgung von eben denen Personen, welche sie mit Vorbeygehung „anderer, zu Gegenständen ihrer besondern Gunst machen... Ja durch ein solches Verfahren ziehen sie Lasterungen und üble Nachreden über sich. Cicero hat nicht unrecht angemerket, daß alle Gerüchte, sowol gute als böse, von dem Hausgesinde hervühren. Salomo drückt, wie Baco will, dieses doppelte Uebel durch den Ausdruck „aus: den Wind erben. Denn die Zuschandenmachung der Hoffnung, und „die Verursachung verschiedener Gerüchte, können füglich mit dem Winde verglichen werden... In der Umschreibung habe ich von dem Winde noch zweyerley angemerket; nämlich, daß er ein großes Geräusche macht, und nichts hinter sich läßt. Deswegen ist der Wind ein Bild der Eitelkeit und des Müßigganges.

b) De augmentis Scient. lib. VIII. c. 2. par. 9.

Der letzte Vers enthält eine weise Betrachtung [d], die den Frommen vorgelegt wird, wenn sie von den Gottlosen gedrückt werden. Melanchthon erkläret sie folgendergestalt: Wenn die Gerechten, die sich der Lebensbesserung mit Aufrichtigkeit befeßigen, gedrückt werden: so wird Gott seine Zeit wahrnehmen, und die unbändigen zur Rechenenschaft ziehen, welche mit Hartnäckigkeit und Gewalt in ihrer Gottlosigkeit beharren. Der weise Mann hält uns also zweyerley vor; erstlich, daß die Kirche dem Kreuze unterworfen ist, welches die Grausamkeit der Tyrannen ihr aufleget; zweyten, daß aber auch die Tyrannen einmal Rechenchaft wegen ihrer Grausamkeit geben, und alsdenn schwere Strafen leiden sollen: und wenn sie auch schon eine Zeitlang blühen: so werden sie doch endlich aus ihrer Herrschaft vertrieben werden. Melanchthon ziehet hierher die bekannten Worte des Dichters *c*): ad generum Cereris sine caede etc. das ist: „Tyrannen kommen selten „ohne Blut ins Grab...“

c) *Iunenal.* Sat. X. p. 112.



Eine betrüglige Waagschale ist dem HERRN ein Gräucl: aber ein vollkommenes

v. 1. 3 Mos. 19, 35. 36. 5 Mos. 25, 13. 15. 16. Spr. 16, 11. c. 20, 10. 23.

Ge



Es ist keine so geringe Missethat, wie die Menschen sich einbilden, wenn man seinen Nächsten betrüget; und wenn es auch schon nur eine Kleinigkeit betrifft. Bey den großen Herren

W. 1. Eine betrüglige Waagschale 2c. Das andere Betrügeren im Handel, diese sind höchstschäufel, der Gebrauch falscher Gewichte und Maaße, und scheußlich bey dem Herrn, ob schon Menschen solches für

Gewicht ist sein Wohlgefallen. 2. Wie die Hoffart kömmt: so wird auch die Schande kommen; aber mit dem Demüthigen ist Weisheit. 3. Die Aufrichtigkeit der Aufrichtigen leitet sie: aber das verkehrte Wesen der Treulosen zerstöret sie. 4. Gut hilft

v. 2. Spr. 16, 18. c. 18, 12. Spr. 15, 33. c. 18, 12. v. 3. Spr. 13, 6

Herrn und Regenten der Welt ist solches über die Maßen verhaßt und abscheulich. Hingegen schöpft er ein großes Wohlgefallen an Ausübung der Gerechtigkeit und Billigkeit in dem Umgange der Menschen mit einander. 2. Hege keine hohen Gedanken von dir selbst, und begegne andern nicht mit Verachtung. Denn die Thorheit dieses Verfahrens erhellet schon daraus, daß es die Schande und Verachtung nach sich zieht, welche die Hoffärtigen vornehmlich zu vermeiden suchen. Sey daher bescheiden und demüthig. Die Weisheit eines solchen Verfahrens erhellet daraus, weil diese Tugenden durchgängig hochgeachtet werden. 3. Die Aufrichtigkeit dererjenigen, die der Vorschrift der Tugenden ohne Heuchelei folgen, ist die größte Klugheit, und dienet zu einem sichern Geleite durch allerley Gefahr und Schwierigkeiten. Die listige Schalkheit der Treulosen aber, die an keine Befehle gebunden seyn wollen, ist nur Thorheit. Sie wird dieselben so wenig sichern, daß sie ohne Zweifel zu ihrem Verderben gereichen wird. 4. Aufgehäuete Schätze, die durch Erpressung und Geiz zusammen geraffet worden sind, werden

für Wiß, oder doch nur für eine geringe Mißthat halten. Man lese 3 Mos. 19, 36. 5 Mos. 25, 15. Spr. 16, 11. c. 20, 10. 23. Gott hasset diese Gottlosigkeit so sehr, theils, weil sie unter dem Scheine des Rechtes verübet wird; theils auch weil sie zum Verderben der menschlichen Gesellschaft, und sonderlich der Armen gereicht, deren Beschützer der Herr seyn will, Polus. **Gefellsd. der Gottesgel.**

W. 2. Wie die Hoffart 1c. Wenn ein Mensch sich selbst vergißt, und sich über dasjenige erhebt, wozu er berufen ist: so wird Gott ihn, durch irgend einen unvermutheten Zufall, zu Schanden machen. **Gefellsd. der Gottesgel.** Wie der Hochmuth eine Frucht der Thorheit ist: so bringt er auch den Menschen in Schande und Verderben. Die Hoffärtigen werden gemeinlich von Gott, und von allen Menschen gehasset. Die Demüthigen hingegen werden durch die Weisheit von solchen thörichten und gottlosen Handlungen abgehalten, wodurch ein Mensch der Schande ausgesetzt wird. **Polus.** Cap. 3, 34. spricht Salomo: er wird gewißlich die Spötter verstopfen: den Sanftmüthigen aber wird er Gnade geben. Die Apostel, Jacobus und Petrus, drücken dieses also aus: Gott widersteht den Hoffärtigen: aber den Demüthigen giebt er Gnade. Also wird hier die göttliche Weisheit gemeynet, die den Menschen weise zur Seligkeit machet. Und diese muß man überall in diesem Buche vornehm-

lich verstehen; ob schon mit diesem Worte zuweilen auch, in einem allgemeinen Sinne, auf Weltweisheit und Klugheit gezelet wird. Dabey sehen wir, mit den meisten vortaus, daß Salomo durch Gnade, die geistliche und seligmachende Gnade verstehe. Einige verstehen aber dieses Wort Cap. 3, 34. von der zeitlichen Gnade und Gunst bey Menschen, welche ebenfalls ein Geschenk Gottes ist. Die gegenwärtige Stelle scheint auch solche Erklärung sehr zu begünstigen. Denn wie hier im ersten Theile des Verses, durch Schande eine zeitliche Schande in dieser Welt verstanden wird: so erfordert die Billigkeit, daß man durch Weisheit, im andern Theile, die zeitlichen Früchte der Weisheit auf der Erde verstehe, welche Gnade und Gunst sind ¹⁴²). Man lese die Erklärung über Cap. 10, 23. Wie nun bey den Demüthigen Weisheit ist: so werden sie auch, von denenjenigen gehret, welche die Sache recht erwägen. **Gefellsd. der Gottesgel.**

W. 3. Die Aufrichtigkeit der 1c. Ihr aufrichtiger Gehorsam gegen die Gebote Gottes bewahret sie vor krummen und gefährlichen Wegen, und erhält sie auf dem richtigen und sichern Wege. Man lese Cap. 13, 6. Die bösen Anschläge hingegen, wodurch die Treulosen sich zu sichern denken, werden ein Mittel zu ihrem Verderben seyn. **Polus.**

W. 4. Gut hilft nicht 1c. Auch solches Gut, welches ehlich und nicht, wie v. 1. durch Betrug erwor-

(142) Dieses aber würde eine Bedeutung seyn, welche das Wort: Weisheit, schverlich niemals hat. Allein wir haben gar nicht nöthig, von dem ordentlichen und gewöhnlichen Gebrauche des Wortes abzugehen. Wenn wir nur bemerken, daß der Ausspruch Salomons nicht von der Folge, oder von der Belohnung rede, welche die Demuth nach sich zieht, sondern von der Quelle, daraus sie entspringt. Der ganze Vers hat diesen Verstand: „Wer hochmüthig ist, der verräth hierinnen seine Thorheit, und zieht sich dadurch, anstatt der gesuchten Ehre, nichts als Schmach zu. Wer aber demüthig ist, der erweist damit, daß Weisheit bey ihm wohne, welche einen Menschen von eitler Einbildung abzuhalten pflegt.“

nicht am Tage des Grimmes; aber die Gerechtigkeit errettet vom Tode. 5. Die Gerechtigkeit des Aufrichtigen macht seinen Weg recht: aber der Gottlose fällt durch seine Gottlosigkeit. 6. Die Gerechtigkeit der Frommen wird sie erretten: aber die Treulosen werden in ihrer Verfehrtheit gefangen werden. 7. Wenn der gottlose Mensch stirbt: so vergeht seine Erwartung, selbst die allerstärkste Hoffnung ist vergangen. 8. Der Gerechte wird aus Noth befreuet, und der Gottlose kommt an seine Stelle.

v. 4. Spr. 10, 2. Ez. 7, 19. Zeph. 1, 18. v. 6. Spr. 5, 22. v. 8. Ps. 34, 20. Sp. 21, 18.

9. Der

den eben so wenig helfen, als List und Leichtfertigkeit, wenn Gott, in seinem gerechten Zorne die Welt mit einem allgemeinen Elende strafen wird. Ist aber die Gerechtigkeit mit Güte verbunden: so wird sie, wie schon Cap. 10, 2. angemerkt worden ist, denjenigen befreien, der sie beständig beobachtet hat, und ihn auch da erretten, wo keine Hoffnung zur Erhaltung vorhanden ist. (Man lese Sir. 29, 14. 15. 16. c. 40, 23.) 5. Bedenket dieses, und laßet euch die öftere Wiederholung nicht verdrießen: denn es ist eine wichtige Wahrheit. Erwäget, daß die Menschen keinen sicherern Führer auf den rechten Weg zur Sicherheit, oder zu allem andern Guten haben, als den aufrichtigen und unparteiischen Gebersam gegen alle Befehle Gottes. Die Gottlosen hingegen werden auf denen gottlosen Wegen vergehen, wo sie sich groß zu machen, oder zu sichern gedachten; nämlich auf den Wegen der Lügen, der Treulosigkeit, des Meineides, und der Verfolgung. 6. Bedenke also dasjenige, was nicht zu oft eingepreget werden kann, daß nämlich die Tugend der wahrhaftig Aufrichtigen sie behüten wird, wenn sie in Gefahr sind; daß aber diejenigen, welche sich gänzlich durch ihre verdorbenen Neigungen und Begierden leiten lassen, sich in ihren schelmischen Anschlägen verstricken, und notwendig verloren gehen werden. 7. Wilde dir also nicht ein, daß diejenigen, die von allen Befehlen befreuet zu seyn glauben, einen Vortheil vor andern haben, für iso mag es so scheinen. Allein außer demjenigen, was ich nur iso gesagt habe, muß man auch erwägen, daß der Tod alle ihre Anschläge und ihre Hoffnung gänzlich vernichtet; und wie bald kommt er nicht zuweilen über sie! Alles was sie, durch ihre Schätze, ihre Macht, oder ihre Freunde, auszuführen gedachten, vergeht mit ihnen. 8. Ja man sieht oftmals, daß ein gerechter aus der Noth errettet wird, worinnen er sich befindet; und daß die Gottlosen, die ihn vielleicht darenin gebracht

erworben ist, hilft nicht am Tage der Gerichte Gottes, wenn Gott Rache an den Sündern ausübet. Man lese die Erklärung über Cap. 10, 2. wie auch Ez. 7, 19. Zeph. 1, 18. Ges. der Gottesg. Polus. Für Gerechtigkeit übersetzen andere Güte, oder Mildthätigkeit gegen die Armen, welche süchlich der Sammlung der Schätze entgegen gesetzt wird. Solche Mildthätigkeit beweget Gott, die Gerechten oftmals aus zeitlichem Unglücke, und allemal von dem ewigen Tode, zu erretten; wenn nämlich die Ausübung solcher Gerechtigkeit aus der rechten Quelle herrühret ⁽¹⁴³⁾. Polus.

B. 5. Die Gerechtigkeit des 1c. Sie machet, daß alle seine Absichten und Unternehmungen glücklich ausschlagen. Daß dieses der Verstand sey, erhellet aus dem folgenden Sagensätze. Polus.

B. 6. Die Gerechtigkeit der 1c. Sie wird die

Frommen nicht nur auf den rechten Weg führen: sondern auch aus vieler Gefahr befreien. Gesells. der Gottessel. Polus.

B. 7. Wenn der Gottlose 1c. Alle seine Hoffnung, die er bloß auf irdische Dinge gesetzt hatte, geht mit ihm verloren. Man lese die Erklärung über Cap. 10, 28. Der letztere Theil dieses Verses ist im Englischen also übersetzt: und die Hoffnung der Ungerechten vergehe. So wird einerley Sache nur mit andern Worten wiederhohlet. — Andere übersetzen aber: und die Hoffnung ihrer Stärke vergehe; nämlich, das Vertrauen, das sie auf ihren fleischlichen Arm setzten; auf ihre Schätze, Kinder, Freunde 1c. So wird hierdurch das vorhergehende vergrößert. Polus. Gesells. der Gottessel.

B. 8. Der Gerechte wird 1c. Durch die Regierung der göttlichen Fürscheidung wird der Gottlose zuwei-

(143) Von dem ewigen Tode zu erretten, beweget Gott nichts, als Christi Verdienst, welches durch den Glauben ergriffen wird; nicht aber die Werke der Gerechtigkeit, ob sie wol das ewige Leben, als eine Gnadenlohnung nach sich ziehen.

9. Der Heuchler verderbet seinen Nächsten durch den Mund: aber durch Wissenschaft werden die Gerechten befreiet. 10. Eine Stadt springt auf vor Freuden über das Wohl der Gerechten; und wenn die Gottlosen vergehen; so ist Jauchzen. 11. Durch den Segen der Aufrichtigen wird eine Stadt erhoben: aber durch den Mund der Gottlosen wird sie zerbrochen. 12. Wer unverständlich ist, verachtet seinen Nächsten: aber ein

bracht hatten, an seine Stelle kommen, und in eben die Noth gerathen, woraus er igo glücklich errettet worden ist. 9. Ein Frommer hat, welches noch mehr ist, durch seine Weisheit den Vortheil, daß er zuweilen vielen zeigt, wie sie die Stricke vermeiden können, welche der schändliche Heuchler, mit verstellten Freundschaftsbezeugungen, zum Verderben seines Nächsten gelegt hat. 10. Daraus sieht man auch, wie liebenswürdig die Tugend, und wie häßlich das Laster ist, indem die Einwohner in einer Stadt vor Freuden aufspringen, wenn die Frommen glücklich sind, und zu Ehren gelangen; da sie hingegen den Fall des Gottlosen so wenig beklagen, daß sie vielmehr jauchzen, wenn sie ihn von denen vornehmen Ehrenstellen gestürzt sehen, wozu man ihn zuvor erhoben gehabt hatte. 11. Leute von unparteyischer Tugend machen, daß eine Stadt blühet, indem sie den Segen des Himmels für sie erwerben, für sie bethen, ihre klugen Rath und gottselige Ermahnungen ertheilen, und beständig das gemeine Beste suchen. Die Gottlosen aber untergraben das Wohl eines Ortes durch ihre Gotteslästerungen, böse Rathschläge, schädliche Vorschriften, und abscheuliche Lehren, wodurch sie die Sitten der Menschen verderben. 12. Es ist eine große Schwachheit, wenn man von jemanden verächtlich redet, oder ihn lächerlich zu machen suchet. Denn niemand ist so gering, daß er nicht durch

Ver-

zuweilen in eben das Uebel geführt, welches er wider den Gerechten ersonnen, oder womit er den Gerechten zuvor belegt hatte. **Polus.** Dieses ist ein großes Zeichen der Liebe Gottes gegen die Frommen, daß er sie aus den Nothen erlöset, und ihre Feinde hinein fallen läßt; wie man in der Geschichte des Mordechai findet, **Esth. 7. 9. Gef. der Gottesg.**

B. 9. Der Heuchler verderbet 10. Durch seine bösen Reden sucht er seinen Nächsten in Irrthum, oder zur Gottlosigkeit zu verleiten. Die Erkenntniß Gottes; und seines Wortes, aber macht die Menschen weise, so, daß sie den Betrug der Heuchler entdecken, und ihm folglich auch vorbeugen können, damit sie nicht in die ihnen gelegten Netze fallen. **Polus.** Wer seinem Nächsten mit schönen Worten schmeichelt, leitet ihn ins Verderben, wenn nicht der andere, durch seine Wissenschaft und Weisheit, die Absicht des Heuchlers entdeckt, und ihr vorbeugt. Oder, wer ein Heuchler gegen Gott ist, der verleitet andere zu gleicher Heuchley. Die Frommen aber, die den Willen Gottes kennen, lassen sich durch ihn nicht verleiten. **Gef. der Gottesg.**

B. 10. Eine Stadt springt 11. Die Einwohner freuen sich, wenn die Gerechten zu wichtigen Verdienungen erhoben werden, indem sie davon Nähe, Handhabung der Gerechtigkeit, und viele andere Vortheile erwarten. Ueber den Untergang der Gottlosen hingegen frohlocket jedermann, theils, wegen der gerechten Rache Gottes über die Werkzeuge so vieler

VII. Band.

Uebels; theils auch wegen der Erlösung von solchen öffentlichen Beschwerden des Landes. **Polus.**

B. 11. Durch den Segen 12. Segen bedeutet hier das Gebeth der Frommen; oder, wie einige glauben, ihre klugen und heilsamen Rathschläge. **Polus.** **Gefells. der Gottesg.** Wenn nun das Gebeth aller Aufrichtigen bey Gott so viel vermag; wie viel mehr ist nicht von dem Gebethe dererjenig zu erwarten, die von Gott einen besondern Befehl empfangen haben, daß sie bethen und segnen sollen? Sonderlich, wenn sie nicht nur rechtmäßig berufen sind; sondern sich auch ihrem heiligen Verufe gemäß aufführen? **Gef. der Gottesg.** Durch den Mund der Gottlosen versetze man hier nicht nur böse Rathschläge; sondern auch abscheuliche Flüche, Eidchwüre und Gotteslästerungen, wodurch Gott zum Zorne gereizet, und die Menschen in ihr eigenes Verderben verleitet werden. **Polus.** **Gefells. der Gottesg.** Dieses mögen diejenigen merken, die eine gute Sache zu haben vorgeben. Denn keine Sache ist so gut, daß sie nicht durch solche Gottlosigkeit verloren werden könnte. **Gefells. der Gottesg.**

B. 12. Wer unverständlich ist 12. Er entdeckt seine Verachtung gegen den andern durch verächtliche Ausdrücke und Vorwürfe; oder dadurch, daß er ihn nicht um Rath fraget, oder seinem Rathe nicht folgt, sondern alles auf seinen eigenen Verstand ankommen läßt. Ein wahrhaftig weiser Mann hingegen enthält sich verächtlicher Ausdrücke gegen seinen

Æ

Näch-

ein Mann von großem Verstande schweigt stille. 13. Wer als ein Verleumder wandelt, offenbaret das Heimliche; wer aber getreu von Geiste ist, bedecket die Sache. 14. Wenn keine weisen Rathschläge sind, verfällt das Volk: aber die Erhaltung ist in der Menge der Rätthe. 15. Wenn jemand für einen Fremden Bürge worden ist: so wird er gewiß zerbrochen werden; aber wer diejenigen hasset, die in die Land schlagen, ist

v. 14. 1 Kön. 12, 1. Spr. 15, 22.

Verachtung gerühret werden sollte, und er kann seine Empfindlichkeit darüber durch viele Mittel an den Tag legen. Wer also recht klug ist, redet nichts schimpfliches von andern, so übel er auch von ihnen denken mag. 13. Derjenige, der sich dadurch angenehm zu machen sucht, daß er andere lästert, wird sich auch nicht scheuen, die Geheimnisse treulosiglich zu entdecken, die man ihm anvertrauet hat. Wer aber den festen Entschluß gefasset hat, aufrichtig und getreu gegen seinen Nächsten zu seyn: der wird auch ungebeten dasjenige geheim zu halten suchen, dessen Offenbarung andern nachtheilig seyn könnte. 14. Wo es an klugen Rätthen mangelt, da geht ein Volk so gewiß zu Grunde, als ein Schiff ohne Steuermann stranden muß. Ja ein einziger guter Rathgeber ist noch nicht genug. Alsbenn aber ist ein Land sicher, wenn viele weise Leute an der Regierung sind, damit wenn der eine Weg nicht angeht, doch genug andere übrig bleiben; oder damit viele dasjenige sehen, was einer, oder zween, nicht bemerken konnten. 15. Derjenige ist in großer Gefahr, unterzugehen, der sich für die Schulden eines andern verbindlich gemacht hat; sonderlich für die Schulden eines Fremden (Cap. 6, 1), dessen Vermögen und Ehrlichkeit ihm unbekant sind. Das Mittel von solcher Furcht befreyet zu werden, ist dieses, daß man nicht nur selbst solche Verbindungen meide: sondern auch mit Unwillen andere darcin

Nächsten, er thut demjenigen keine Schmach an, der ihn bestraft; oder, er verrät mit Geduld die Vorwürfe seines thörichten Nächstens, und vergilt nicht Scheltworte mit Scheltworten; oder, er fraget andere gern um Rath, und folget ihnen ¹⁴⁴. Man lese die Erklärung über Cap. 1, 5. Polus. Gesellsf. der Gottesgel. Bey dem Theognis, von dem über Cap. 1, 32. geredet worden ist, findet man eben dieses, fast mit eben den Worten; aber vollkommener a):

Ὅτις τὸ δοκεῖ τὸν πλείονος ἴμενος ὀδύει,

Ἄδ' αὐτὸς μόνος ποικίλα ὄνει ἔχειν'

Κείνος γ' ὄφρων ἐστὶ, τοῦ βεβλαμμένου ἐπὶ δόλῳ.

Ἴσως γὰρ πάντες ποικίλ' ἐπισύμαδα.

Wer glaubet, daß nur er Verstand und Wiß besitze, Und daß die andern leer von Wissenschaft ausgehn,

Dem fehlet es gewiß so an Verstand, als Wiße: Denn jeder weiß etwas, das andre nicht verstehet. Man lese Cap. 12, 13. Gesellsf. der Gottesgel.

a) v. 221.

B. 13. Wer als ein 1c. Das durch Verleumder überseht Wort bedeutet eigentlich einen, der mit Erzählungen handelt. Gesellsf. der Gottesgel. Es ist ein solcher, der immer von einem zum andern geht, und nur böse Nachrichten ausbreitet. Er plaudert so gerne, daß er auch die geheimen Fehler seines

Nächstens, und dasjenige, was ihm unter der Verbindung des Still Schweigens anvertrauet worden ist, nicht verschweigen kann. Wer aber ein aufrichtiges und getreues Gemüth hat, und seine Zunge regieren kann, der bedeckt solche Dinge so weit, als es nach der Billigkeit gesehen kann. Polus.

B. 14. Wenn keine weisen 1c. Das Wort *ἰσχυρὸν* bedeutet solche Rathschläge, denen die Schiffer folgen, wenn sie das Schiff recht regieren wollen. Man lese die Erklärung über Cap. 1, 5. wie auch 1 Kön. 12, 1. 1c. Spr. 15, 22. Gesellsf. der Gottesgel. Wo viele weise und tugendhafte Rätthe besammten sind, da vereinigen sie sich zum gemeinen Besten. Polus.

B. 15. Wenn jemand für 1c. Durch einen Fremden verstehet man denjenigen, dessen Umstände der Bürge nicht kennet, oder dem er auf keinerley Weise verpflichtet ist. Polus. Gesf. der Gottesg. So bedeutet eine fremde Fran diejenige, mit der man nicht verehlicht ist, Cap. 2, 16. c. 5, 3. Wenn man aber diese Worte mit Cap. 6, 1. vergleicht, und dabey erwägt, daß die Menschen gar selten für Fremde Bürgen werden, und daß daher die gegenwärtige Warnung nicht sehr nöthig ist: so ist das Wahrscheinlichste dieses, daß hier durch den Fremden nur ein anderer gemeynet werde, wer er auch seyn mag; ein Freund, oder ein Fremder. Man lese

(144) Das letztere aber heißt nicht: stille Schweigen, wovon der Text sagt. Es ist also vielmehr die Nebe von dem Verhalten eines Weisen, welches er beobachtet, wenn er merket, daß er von andern un- verdient verachtet werde.

ist sicher. 16. Ein angenehmes Eheweib hält die Ehre feste, wie die Gewaltigen den Reichthum fest halten. 17. Ein gütiger Mensch thut seiner Seele wohl: wer aber grausam

darein treten sehe. 16. Schönheit und Tugend erheben eine Frau zu Ehren, wie Männer durch Stärke und Ansehen zu Reichthume gelangen. Und wie die vornehmste Sorge derselben ist, wie sie ihre Schätze bewahren wollen: so gebühret es einer Frau, vornehmlich für die Erhaltung ihrer Ehre zu sorgen. 17. Wer ein liebreiches und mildthätiges Herz gegen seinen Nächsten hat, wird daraus, unter andern, auch den Vortheil genießen, daß er nicht sich selbst das Nothwendige verfrage. Ein geiziger und harter Mensch aber peiniget, durch sein Verschaf-

ren,

se die Erklärung über Cap. 6, 3. Von Menschen wird hier gesagt, daß sie zerbrochen werden, wenn ihre Sachen unglücklich laufen. Der andere Theil des Verses lautet im Englischen also: wer die Bürgerschaft hasset, ist sicher: das ist, wer nicht gern, und nicht ohne rechtmäßige Ursache, Bürge wird. So bedeutet die gehasste Frau diejenige, die am wenigsten geliebet wird, 5 Mos. 21, 15. Ges. der Gottesg. Man lese die Erklärung über Cap. 6, 1. 249). Polus.

W. 16. Ein angenehmes Eheweib ic. Diejenige, die sich durch Sanftmuth, Bescheidenheit und andere Tugenden, bey Gott und Menschen sehr annehmen und beliebt macht; eine solche hält über ihre Ehre so muthig und beständig, wie ein guter Hauswirth über sein Vermögen. Polus. So übersetzen wir das וְיָרֵךְ durch wie, und וְיָרֵךְ durch einen fleißigen Hausvater. Gemeinlich kömmt dieses Wort in einem bösen Verstande vor, und bedeutet einen gewaltthätigen Tyrannen. Nämlich man diese Bedeutung auch hier an: so würde es scheinen, als ob Salomo die Tyranny bey Männern billigte, wie die Sanftmuth bey Weibern; ob es schon wahr ist, daß durch Tyranny auch Schätze gesammelt werden können. וְיָרֵךְ wird also wahrscheinlicher einen arbeitssamen und uerschrockenen Mann bedeuten, welches die Tugenden eines guten Hausvaters sind. Man

vergleiche hiermit Jes. 49, 24. und Luc. 11, 21, 22. so wird man sehen, daß unsere Erklärung nicht un-gegründet ist. Gesells. der Gottesg.

W. 17. Ein gütiger Mensch ic. Ein Mildthätiger versorget auch sich selbst mit dem Nothwendigen; oder, seine Mildthätigkeit wird ihm hier, und auch dort, herrlich belohnet werden. Wer aber gegen andere lieblos ist, wird von seinem Geize, nebst dem Fluche Gottes, nur Noth und Unruhe haben. Durch sein Fleisch versetzt man entweder die Person des Grausamen selbst, oder seine Frau und Kinder. Polus. Gesells. der Gottesg. Versteht man dadurch ihn selbst: so wird seines Fleisches vielleicht deswegen gedacht, weil die schädlichen Folgen seines Geizes nicht nur seine Seele treffen sollen, die er verachtet: sondern auch sein Fleisch, für welches allein er besorgt ist 249). Polus. Einige jüdische Lehrer nehmen daher Gelegenheit, diejenigen zu verdammen, die ihren Leib durch Ausschüßungen abmatten, welche das Gesetz nicht verordnet hat. Mercerus, welcher den Gebrauch der ersten Kirche, und das Zeugniß Pauli, 1 Cor. 9, 27. wußte, redet hievon gemäßigter: doch mißbilligt er es, wenn man hierinne zu weit geht, und den Geist vielmehr betäubet, als zur Ausübung der nothwendigen Pflichten ermunterte Gesells. der Gottesg.

W. 18.

(145) Es ist bisher die gewöhnlichste Auslegung dieser Stelle vorgetragen worden. Man kann sie aber auch also verstehen: derjenige wird gewiß zerbrochen (d. i. sehr leicht in großen Schaden gebracht) werden, der (weil er viel hinaus borget) einen Fremden (d. i. einen andern, zumal unbekanntem) zum Bürgen annimmt: (ob er wohl meynet, wenn er Bürgen habe, so sey er nicht gefähret); wer aber diejenige hasset (nicht gerne mit denen zu thun hat) die (in die Hand) schlagen (nicht leicht borget, oder Bürgen annimmt) der ist sicher. Man findet, daß das Wort וְיָרֵךְ wenn es heißt: für jemand Bürge werden, mit dem וְיָרֵךְ oder וְיָרֵךְ steht, als oben Cap. 6, 1. imgl. unten Cap. 17, 18. und 1 Mos. 44, 31. So scheint auch der letzte Theil des Verses viel bequemer von einem solchen erklärt zu werden, der nicht gerne Bürgen annimmt, als von einem solchen, der nicht gerne für sich Bürgen hat.

(146) Der Ausdruck: seine Seele, bedeutet wohl nichts anders, als: sich selbst, wie dieses Wort mehrmals gebraucht wird. Es ist auch der Gegensatz zwischen dem Menschen selbst, und zwischen andern, sehr offenbar, indem Salomo deutlich sagt: wie ein Mensch beym Gebrauche der zeitlichen Güter gegen andere gesinnt sey, also thue er auch gemeinlich ein gleiches gegen sich selbst. Eben so viel bedeutet auch der Ausdruck: sein Fleisch. Es ist daher nicht glaublich, daß durch das letztere, der Leib, im Gegensatz gegen die Seele, verstanden werde: wie denn auch nicht wohl zu vermuthen ist, daß die Angehörigen eines solchen Menschen mit darunter begriffen werden sollten.

sam ist, beunruhiget sein Fleisch. 18. Der Gottlose thut ein falsches Werk; für denjenigen aber, der Gerechtigkeit säet, ist treuer Lohn. 19. So ist die Gerechtigkeit zum Leben; wie derjenige, der dem Bösen nachjaget, seinem Tode nachjaget. 20. Die Verkehrten im Herzen sind dem HERRN ein Gräuel: aber die Aufrichtigen im Wege sind sein Wohlgefallen. 21. Hand an Hand, der Böse wird nicht unschuldig seyn: aber

v. 21. Spr. 16, 5.

ren, eben sowel sich selbst, als er nicht auf den Mangel seiner Anverwandten achtet. 18. Vielleicht gedenkt ein solcher, sich, oder seine Kinder, dadurch zu großen Ehrenstellen zu erheben. Allein er wird, wie alle Gottlosen, in seiner Hoffnung betrogen werden, indem der Erfolg seiner Handlungen niemals seiner Hoffnung würdig seyn wird. Die Tugendhaften aber werden unsehlbarlich die Frucht ihrer frommen, gerechten und liebeichen Arbeit einsammeln. 19. So verordnet es Gott durch seine Fürscheidung, und so geht es nach dem Laufe der Natur, daß die Tugend den Menschen glücklich macht. Je eifriger man aber dem Bösen nachjaget, um so viel geschwinder rennet man in sein Verderben. 20. Unter allen Menschen werden diejenigen am meisten von dem Herrn gehasset, die, unter dem Vorwande, daß sie Gerechtigkeit, Güte und Wahrheit suchen wollen, nur ihre Absicht zu erreichen bemühet sind, durch was für gottlose Mittel solches auch geschehen mag. Hingegen ehret und liebet Gott diejenigen, welche, durch eine genaue Beobachtung der Regeln der Gerechtigkeit in ihrem ganzen Leben, die Aufrichtigkeit ihres Herzens offenbaren. 21. Obchon der Gottlose sich, und sein Haus, durch mächtige Verbindungen zu verstärken suchet; ob auch schon seine Nachfolger mächtige Bundesgenossen

B. 18. Der Gottlose thut ic. Er wird die gehoffte Belohnung seiner Arbeit nicht erlangen. So wird der Ausdruck, ein falsches Werk, Hiöm. 6, 21. Eph. 5, 11. gebraucht. Polus, Besf der Gottesg. Und wenn er auch in dieser Welt seinen Wunsch erreicht: so wird solches doch nur ein Mittel zu seinem ewigen Verderben, und ist also eigentlich keine Belohnung. Gesellsf der Gottesgel. Gerechtigkeit bedeutet gute Werke; Frömmigkeit und Mildthätigkeit, oder Almosen. Wer solche Werke fleißig, und mit Vertrauen verrichtet, wie der Landmann seinen Samen ausset, der wird gewissen Vortheil davon haben. Man lese Ps. 112, 9. 10. 2 Cor. 6, 9. Gal. 6, 8. Polus. Gesellsf der Gottesgel. Das hebräische Wort, **כח**, wird auch Jes. 19, 10. gebraucht, wo es, nach dem Mercerus, und den meisten übrigen Auslegern, nothwendig eine Verschiebung, oder **Semmung**, bedeuten muß. Junius übersetzet es durch **excipulum**, **Fischkorb**, oder **Fischnetz**. So würde **כח** daselbst für **כח** gebraucht worden seyn. Einige jüdische Lehrer sagen daher, **כח** sey auch hier nicht ohne eine gewisse Anspielung auf die Bedeutung dieses Wortes bey den Propheten für **כח** gebraucht worden; es zeige nämlich die Gewissheit der Belohnung an, wie ein Fischer sich des Fanges versichert hält, wenn er den Fisch schon im Netze hat. Man findet viel solche Anspielungen in der Schrift. Man lese Ps. 106, 15. 28. 119, 85. Spr. 1, 1. und daher kann auch die igo angeführte als eine wahrscheinliche Mutmaßung gelten. Ein betrügliches Werk wird

hier dem treuen Lohne entgegen gesetzt, wie der Heiland den ungerechten, das ist, wie wir über Cap. 8, 18. gezeigt haben, den betrüglischen Mammon, Luc. 6, 9. 11. den wahren Gütern entgegen setzet. Besf. der Gottesgel.

B. 19. So ist die ic. Hier erklärt Salomo dasjenige, was er v. 18. gesagt hatte; und zwar den letztern Theil desselben Verses zuerst. Nicht derjenige jaget dem Tode nach, der von der Sünde überfallen wird; indem solches zuweilen auch den Frommen begegnen kann, Gal. 6, 1. sondern derjenige, der sie fleißig sucht, und alle Gelegenheit zur Sünde begierig ergreift. Polus.

B. 20. Die Verkehrten im ic. Das ist, die Heuchler, denen hernach die Aufrichtigen entgegen gesetzt werden. Man lese die Erklärung über Cap. 2, 15. Polus, Besf. der Gottesgel. Obchon die Heuchler, durch ihre listigen Kunstgriffe, die Menschen betrügen, und bey ihnen Gunst finden, können: so sieht doch Gott ihr un tugendhaftes Herz, und bafset sie. Wer aber in seinem Leben die Aufrichtigkeit beobachtet, wird von dem Herrn geliebet. Die Abwechslung mit den Worten **Herz- und Weg**, zeigt an, daß die Aufrichtigkeit und Heuchelei der Herzen durch die Thaten offenbar werden, und daß man von einem Menschen nach seinen Handlungen urtheilen müsse. Polus.

B. 21. Hand an Hand ic. Im Englischen steht: obchon die Hand in der Hand vereinigt ist: so wird doch der Böse nicht ungestraft seyn. Obchon

aber der Saame der Gerechten wird entkommen. 22. Eine schöne Frau, die von der Vernunft abweicht, ist ein goldener Ring in dem Rüssel eines Schweines. 23. Das Verlangen der Gerechten ist nur das Gute: aber die Erwartung der Gottlosen ist Grimm. 24. Es

genossen haben, die dasjenige, was er gewonnen hat, beschirmen können: so können sie sich doch nicht vor der Strafe sichern, die ihre Ungerechtigkeit verdient. Der Saame der Gerechten aber hat nicht nöthig, sich so sehr zu bemühen. Ob er schon von Menschen verlassen ist: so wird er doch, bloß durch die Hilfe Gottes, der Gefahr entgehen, worin andere gerathen. (Man lese Einl. [a]). 22. Wie ein goldener Ring sich über in den Rüssel eines Schweines schicken würde, welches immer im Kothe wühlt: so ist auch die Schönheit nicht wohl an dem Leibe einer Frauensperson angewendet, deren Herz allen Geschmack an der Tugend verloren hat; die ihren Mann verläßt, und sich in unreinen ehebrecherischen Lüsten herumwäset. (Man lese Einl. [b]). 23. Der Gerechte wünschet nichts anders, als daß es allen Menschen wohlgehen möge. Die Gottlosen aber streben nach Unruhe, und suchen sonderlich ihre Rache an denenjenigen auszuüben, die sie hassen. Nach dem Maße dessen wird aber der Herr auch mit ihnen handeln. Das Gute wird das Theil der Gerechten seyn: die Hoffnung der Gottlosen aber

Obchon die Gottlosen sich, durch eine zahlreiche Menge von Kindern, Anverwandten und Freunden, oder durch starke Verbindungen unter einander, wider die Gerichte Gottes zu stärken suchen: so werden sie doch, sowol in eigener Person, als auch in ihren Nachkommen, gestraft werden; und sie werden solches nicht verhindern können. Die Gerechten aber, und ihre Kinder, werden, durch die besondere Fürscheidung Gottes, befreyet werden, ohne eine solche Hilfe nöthig zu haben, wie die Gottlosen suchen. **Polus, Ges. der Gottesgel.** Sonst hat man von diesen Worten, die nur hier, und Cap. 16, 5. vorkommen, nicht weniger, als vierzehnerley Erklärungen. Man findet sie bey dem **Delrio** in seinen **Adagien**. Die ichtgemeldete Auslegung scheint aber die beste und natürlichste zu seyn. Doch wird damit nicht gелеugnet, daß nicht die Gottlosen, durch ihre List und Wehndigkeit, zuweilen eine lange Zeit die Oberhand behalten können. Der Herr will solches zuweilen zulassen. Allein je länger ihre Strafe aufgeschet wird, um so viel erschrecklicher und unvermeidlicher wird sie seyn, **Sabae. 2, 3. Mercurus** versteht durch **Hand an Hand** so viel, als: von **Hand zu Hand**; nämlich eine Folge der Strafen und Gerichte vom Vater auf den Sohn, durch viele Geschlechter. So können diese Worte am besten den folgenden, im andern Theile des Verses, entgegen gesetzt seyn. Allein Cap. 16, 5. scheint die erstere Auslegung sich besser zu schicken. **Ges. der Gottesgel.** (Man lese Einl. [a]).

B. 22. Eine schöne Frau 2c. Im Hebräischen steht: die von dem Geschmack abweicht; das

ist, der es an Vernunft mangelt, sich zu regieren. Andere übersetzen: die, durch eine leichtsinnige Aufführung, ihren Geruch, oder ihre Ehre, verloren hat. Noch andere übersetzen es durch Klugheit, oder Bescheidenheit (Man lese Einl. [b]). Was es für ein Schmuck gewesen sey, davon findet man viele ungewisse Muthmaßungen ²⁴⁷. In einigen Gegenden der Welt findet man noch iso Menschen, die an, oder in, der Nase Ringe tragen, und Juwelen, oder Perlen, daran hängen. Vielleicht haben auch die Juden damals eine solche Gewohnheit gehabt. **Polus, Ges. der Gottesgel.** Andere halten es für wahrscheinlicher, daß Salomo auf die Gewohnheit ziele, da man den Schweinen Ringe in den Rüssel legete, um ihnen das Wühlen in der Erde zu verwehren. **Ges. der Gottesgel.**

B. 23. Das Verlangen der 2c. Ihr eigentlicher Wunsch überhaupt ist, den Menschen Gutes zu thun; da hingegen die Gottlosen die Absicht hegen, andern zu schaden. Durch das Verlangen kann man hier auch süßlicher den Gegenstand, oder die Frucht, des Verlangens verstehen; zumal, da in den folgenden Worten die Erwartung der Gottlosen ohne Zweifel den Gegenstand, oder Ausgang, ihrer Erwartung bedeutet. Salomo will also hier sagen: die Gerechten werden das gewünschte Glück erlangen: die Gottlosen aber haben nichts anders zu erwarten, als den Zorn Gottes. Ob es schon eine Zeitlang anders scheint: so wirken doch in der That alle Dinge zum Besten dererjenigen, welche Gott lieben; und was ihnen auch begegnen mag, wird doch endlich zu ihrem Heile aus-

(147) Wem daran gelegen ist, der findet eine gelehrte Abhandlung hievon in des hochw. Herrn D. Job. Dietr. Winklers Animaduer. Phil. p. 55r. 59q.

24. Es ist einer, der austreuet, welchem noch mehr hinzugehan wird; und einer, der mehr inne behält, als recht ist: allein es ist zum Mangel.

25. Die segnende Seele wird fett gemacht werden; und wer besuchet, wird auch selbst ein Frühregen werden.

26. Wer Korn inne hält, dem flucht das Volk: aber Segen wird über dem Haupte des Verkäufers seyn.

27. Wer das Gute früh suchet, suchet Wohlgefallen; aber
v. 25. Ps. 112, 9. 2 Cor. 9, 8. 9. 10. v. 26. Am. 8, 5. 6. v. 27. Ps. 7, 16. 17. 9, 16. 17. 10, 2. Ps. 57, 7. Spr. 14, 22. wer

aber wird durch den gerechten Zorn Gottes vernichtet werden. 24. Daraus kann man sehen, wie göblich diejenigen irren, welche glauben, es sey niemand klüger, als die Geizigen. Denn man wird hier und da einen finden, der den Dürftigen willig und reichlich giebt, ohne daß deswegen seine Güter vermindert werden sollten. Sie nehmen vielmehr immer zu. Diejenigen aber, die, auch in billigen Fällen, gar nichts weggeben wollen, gehehen nicht: sondern gerathen endlich an den Bettelstab.

25. Wer mildthätig ist, bilde sich also nicht ein, daß er dadurch werde arm werden: denn solches ist das sicherste Mittel, Reichthum zu erlangen. Je weiter sich seine Mildthätigkeit erstreckt, und je mehr sie sich, zur Erquickung anderer, ausbreitet, ein um so viel größerer Lieberfluß wird über ihn ausgeschüttet werden; und um so viel mehr Vermögen wird er erlangen, um Gutes zu thun. 26. Derjenige, der, in theurer Zeit, Getreide aufschüttet, und dabey die Absicht heget, den Preis desselben zu steigern, wird durchgängig gehasset, und mit vielen Flüchen beladen werden. Wer aber seine Kornscheuern öffnet, und sein Getreide um einen mäßigen Preis verkauft, wird nicht nur von allem Volke gerühmet, sondern auch von Gott gesegnet werden.

27. Wer, von der Zeit an, da er des Morgens aufsteht, nur zu wissen bemühet ist, wie er andern Gutes thun möge, der wird Günst bey Gott und Men-

auschlagen. Den Gottlosen hingegen wird alles zuwider seyn, und zum Verderben gereichen. Es ist daher in allen Fällen unsere Pflicht, vornehmlich auf das Ende zu sehen. So streiten die gegenwärtigen Worte gar nicht mit andern Stellen der Schrift, worinne gezeigt wird, daß auch die Besten zuweilen solche Dinge mit Heftigkeit begehren und suchen, welche sie vermeiden sollten. **Polus, Gefells, der Gottesgel.**

B. 24. Es ist einer 1c. **Ausstreuen** bedeutet hier, wie Ps. 112, 9. den Armen mildthätiglich von seinen Gütern mittheilen. Wer solches thut, dessen Güter werden, durch den Segen Gottes, immer vermehrt. Wer aber dasjenige zurückhält, was er, nach dem Befehle Gottes, und den Regeln der allgemeinen Gerechtigkeit, geben sollte, dessen Güter vermindert Gott auf eine verborgene Weise, indem er dieselben entweder nach in seinen Händen hat, oder wenn sie schon auf seine Kinder fortgeerbt sind. **Polus.**

B. 25. Die segnende Seele 1c. **Segnen** bedeutet wohlthun; und Segen bedeutet oftmals ein Geschenk, wie 1 Mos. 33, 11. 1 Sam. 25, 27. 2 Cor. 9, 5. Wer andern wohlthut, wird selbst mit zeitlichem und geistlichem Segen reichlich beschenkt werden. Die letzten Worte sind im Englischen also übersetzt: **wird auch selbst besuchet werden.** Vielleicht ist dieses Gleichniß von einer Quelle hergenommen, die reichlich Wasser liefert, und sogleich damit wieder ange-

füllet wird; da sie hingegen leer wird, und ihr Wasser einen andern Weg suchet, wenn man sie verstopfet. Nach der obenstehenden holländischen Uebersetzung ist der Verstand: Gott werde ihn so reichlich segnen, daß er im Stande seyn werde, ganze Ströme von Segen auch über andere auszugießen. **Polus.**

B. 26. Wer Getreide inne hält 1c. Wer Getreide in theurer Zeit aufschüttet, da andere es nöthig haben, oder verlangen; wer es so lange zurückhält, bis es theuer, oder verdorben, ist, den durchboret das Volk, wie im Hebräischen steht: denn Flüche sind wie Pfeile, welche durchbohren. **Polus, Gefells, der Gottesgel.** Wer aber das Korn um einen billigen Preis verkauft, dem wird das Volk den Segen Gottes erbitten. **Polus.**

B. 27. Wer das Gute 1c. Wer allen Menschen Gutes zu thun suchet, wenn er Gelegenheit dazu hat, der ist Gott und Menschen wohlgefällig. Einem solchen ist derjenige entgegen gesetzt, der es bey einem trägen und kalfinnigen Wunsche bewenden läßt. Jener ist bey Gott und Menschen angenehm. Wer aber andere zu beleidigen suchet, dem wird solches, entweder durch die Bosheit und Nachsicht der Menschen, oder durch das gerechte Gerichte Gottes, vergolten werden. **Polus.** Man lese Ps. 7, 16. 17. 9, 16. 17. 10, 2. 57, 7. **Gefells, der Gottesgel.**

wert nach dem Bösen strebet, über den wird es kommen. 28. Wer auf seinen Reichtum vertrauet, der wird fallen: aber die Gerechten werden grünen, wie Laub. 29. Wer sein Haus beunruhiget, wird Wind erben; und der Thore wird ein Knecht derjenigen seyn, der weise im Herzen ist. 30. Die Frucht der Gerechten ist ein Baum

v. 28. Hiob 31, 24. Ps. 1, 3. 4. 92, 13. 16. Jer. 17, 8. v. 29. Spr. 17, 2. v. 30. Spr. 13, 12.

des Menschen finden. Wer sich aber mit Bösem beschäftigt, wird das Unheil über sich ziehen, welches er wider andere erfonnen hat. 28. Derjenige, den sein Vertrauen auf den Reichtum, als den sichersten Schutz, geizig, ungerecht und lieblos machet, der wird abfallen, wie ein verdorrtes Blatt. Diejenigen aber, deren fromme Unterthänigkeit unter Gott sie gerecht und lieblich machet, werden, wie ein grüner Baum, wachsen und glücklich seyn. 29. Wer Trennungen und Parteyen in seinem eigenen Geschlechte, oder in einem Königreiche, anrichtet, mag, durch viel Gewalt und Geräusche, ein großer Mann zu seyn scheinen. Er wird aber nicht nur in seiner Hoffnung betrogen werden: sondern auch seine Regierung beschimpfen, und seine Ehre verschwenden. Ja zuweilen sieht man, daß ein solcher Thore sein ganzes Ansehen verliert, und ein Knecht derjenigen wird, der seine Sachen klüglich einrichtet. (Man lese Einl. [c]). 30. Der Vortheil, den die Welt durch einen Gerechten und Lieblichen erhält, ist so groß, daß man ihn mit der Frucht von dem Baume des Lebens vergleichen kann, welche die Menschen vor Elende

B. 28. Wer auf seinen 2c. Wer den Reichtum für sein höchstes Gut, und für den Grund seiner Sicherheit hält, der wird abfallen, wie ein verdorrtes Blatt; oder wie ein solcher, der sich auf etwas sehr schwaches stützet, Jes. 35, 6. 1 Tim. 6, 17. Die Frommen aber, die sich nur auf Gott verlassen, werden blühen, wie grünes Laub, oder wie ein frischer Ast. **Polus**, Gef. der Gottesgel.

B. 29. Wer sein Haus 2c. Wer den Seinigen zu viel Arbeit aufsetzt, oder zu viel sparen will, oder Zänkereyen erregt, der wird sein Vermögen nicht vermehren: sondern vermindern, weil er mit bösem Geize für sein Haus geizet, Hab. 2, 9. Gef. der Gottesgel. **Polus**. Der Ausdruck, ein Haus bauen, entgegen gesetzt werden, wovon Jer. 29, 28. geredet wird. Er kann also auf das Elend zielen, welches man durch Sorglosigkeit, Verschwendung, oder andere Laster, wodurch das Vermögen vermindert wird, über sich und seine Kinder bringt. Ein solcher

wird arm werden. Es wird ihm eben so unmöglich seyn, dasjenige, was gewonnen ist, zu bewahren und zu genießen, als es ihm unmöglich ist, den Wind in seiner Hand einzuschließen, oder davon zu leben. (Man lese Einl. [c]). **Polus**. Wer nun nicht Verstand genug hat, dasjenige zu bewahren, was seine Freunde ihm hinterlassen haben, der muß in seinem Alter denjenigen dienen, die weiser sind, als er ¹⁴⁸. **Polus**, Gef. der Gottesgel.

B. 30. Die Frucht des 2c. Was er hervorbringt; seine Reden, und sein ganzes Leben; alles dieses dient, wie die Frucht von dem Baume des Lebens, zur Erhaltung seines Lebens; und er kann dadurch für sich, und andere, das ewige Leben erlangen ¹⁴⁹. (Man lese die Erklärung über Cap. 3, 18.) Und wer alle Kunst und Wehndigkeit anwendet, um Seelen für Gott zu fangen, aus den Stricken des Teufels zu erretten, und zur Erkenntnis und Ausübung des Willens Gottes zu bringen, 2 Cor. 10, 4. 5. der zeigt dadurch, daß er wahrhaftig fromm und weise ist.

(148) Es kann kaum für wahrscheinlich angesehen werden, daß hier von einem Verschwender die Rede seyn sollte; wenigstens scheidet sich die Bedrohung, daß er Wind erben solle, weit natürlicher auf einen Geizigen, als auf einen Verschwender. Daher ist diese letztere Erklärung nicht für die richtige zu halten. Die erstere Auslegung kommt dem wahren Verstande näher, schlägt aber zu viel vor, und will auch dasjenige mit eingeschlossen wissen, was die obentzogene Umschreibung ausdrückt, welches aber sehr weit gesucht ist, und sich zu dem übrigen Vortrage gar nicht reimen will. Die beste Erklärung wird aus dem Gebrauche des Wortes, beunruhigen, genommen werden können, den wir bereits v. 17. gefunden haben. Dasselbst drückete es die Härtheit aus, zu welcher ein Mensch durch unerfättliche Begierde nach Reichtum verleitet wird. Eben diese Bedeutung scheidet sich auch hieher ungemein wohl, und man kann annehmen, daß die Rede von einem Geizigen sey, der bey seiner unerfättlichkeit alle Härte an den Seinigen ausübet, die nur einigermaßen zur Erhaltung und Vermehrung seines Eigenthums dienen kann. Man sehe auch Cap. 15, 27.

(149) Obwohl ein gottseliges Leben mit zu der Ordnung gehöret, in welcher wir das ewige Leben zu hoffen haben, so kann doch nicht gesagt werden, daß wir dadurch das ewige Leben erlangen.